



Kastellweg 7

schützenswert

K

Quartier **Enge-Felsenau**

Baujahr 1963-1968

Architekten Walter M. Förderer, Architekt und Bildhauer, Basel

Bauherrschaft Römisch-katholische Gesamtkirchgemeinde Bern

Parzellen-Nr. 2294

Baugeschichtliche Daten

1963 Projektwettbewerb (1. Preis: Walter Maria Förderer, Rolf Georg Otto und Hans Zwimpfer)

1966-68 Ausführung (Walter M. Förderer)

Literatur: Christliches Bauen 1999, S. 55/56

Heiligkreuzkirche, erb. 1966-1968

Römisch-katholische Heiligkreuzkirche, die 1966-1968 durch den Architekten und Bildhauer Walter M. Förderer errichtet wurde. Dieser hatte als einer der eingeladenen auswärtigen Architekten – damals noch in Bürogemeinschaft mit Otto und Zwimpfer – den 1963 durchgeführten Projektwettbewerb gewonnen. Der Gebäudekomplex umfasst neben dem Kirchensaal auch die Pfarrwohnung, Nebenräume und einen Glockenturm sowie das durch diese Elemente ausgeschiedene Atrium. Der ganz aus Sichtbeton 'gegossene' Bau basiert in Grund- und Aufriss auf einem polygonalen Schema mit Winkel- und Flächenmodul. Der Kirchenraum selbst ist nach Nordosten orientiert und zeigt sich im Grundriss als kompliziert verwinkeltes sechs-achtel Oktogon. Mehrschichtig gegliederte Fassaden mit scheinbar zufälligen Ein- und Ausbuchtungen ergeben ein lebendiges Ganzes von materialisierter, organisierter Technik. Belichtete und beschattete Flächen, Ein- und Durchblicke werden von einer spontanen Absichtslosigkeit diktiert. Der mit dem Anspruch eines Monoliths konzipierte Bau zeigt eine optisch schwierig zu erschliessende, verschachtelte Volumetrie. In hohem Masse raumbildend, lässt sich das Äussere vom Inneren ableiten. Einziges bewusst nach aussen hin gesetztes Zeichen ist der Glockenturm. Der Bau sucht Assoziationen mit traditionellen Kirchenbauschemen oder mit Hausvorstellungen zu verhindern und ist in diesem Sinne ungegenständlich. Der Vergleich mit der gleichzeitig entstandenen Heiligkreuzkirche desselben Architekten in Chur ist frappant. Allerdings wirkt der Berner Bau gegenüber den getürmten Betonmassen jenes Bauwerks fast ländlich bescheiden. Stilistisch steht er in der Nachfolge des international durch Le Corbusiers Spätwerke bekannt gewordenen 'Brutalismus' (beton brut) und gehört zu einer geschlossenen Gruppe von Kirchenbauten von Förderer.

Die eher zurückhaltende Lage am Hangfuss korrespondiert nicht mit seiner Bedeutung als einer der frühesten und wichtigsten Vertreter der als Beton-Gesamtplastik gestalteten Architektur in Bern. Konzeptioneller und konfessioneller Gegenpol zur benachbarten Matthäuskirche (s. Reichenbachstrasse 112).

HP.R. 1995

